

Thema: Die Loreley

Aufgabe: Clemens Brentano: *Lore Lay* (1801) und Joseph von Eichendorff: *Waldgespräch* (1815)

Verfassen Sie eine Textinterpretation.

Lesen Sie die Gedichte von Clemens Brentano: „Lore Lay“ (Text 1) und Joseph von Eichendorff: „Waldgespräch“ (Text 2)

Verfassen Sie nun die Textinterpretation und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Beschreiben Sie das Thema, den Schauplatz, die Personen und ihre Schicksale in beiden Gedichten.
- Untersuchen Sie die Form der Gedichte (Strophen, Reime, Rhythmus ...).
- Interpretieren Sie die entscheidenden Dialoge in beiden Texten.

Schreiben Sie zwischen 540 bis 660 Wörter.

Mustertext: TEXTINTERPRETATION

Die Gedichte „Lore Lay“ von Clemens Brentano und „Waldgespräch“ von Joseph von Eichendorff haben ein gemeinsames Thema, nämlich die Figur der Loreley und ihre „gefährliche Ausstrahlung“ auf die ihr begegnenden Männer. Die Schauplätze sind höchst unterschiedlich. Bei Brentano sind es ein Bischofssitz in Bacharach am Rhein und der Felsen, den die Loreley auf dem vom Bischof angeordneten Weg ins Kloster ersteigt. Bei Eichendorff vollzieht sich das Geschehen in einem nicht näher lokalisierten Wald. Auch die Schicksale der Personen sind unterschiedlich, vor allem, was ihr Ende anlangt. Der in Liebe zu Lore Lay entflammte Bischof in Brentanos Gedicht erleidet keinen Schaden, Lore Lay und die drei sie begleitenden Ritter jedoch sterben. In Eichendorffs „Waldgespräch“ stirbt im Gegensatz dazu der die Lorelei begehrende Mann, Lorelei triumphiert über ihn.

Formal unterscheiden sich die Gedichte sehr. Brentanos Gedicht besteht aus 24 Strophen zu je vier Versen, die im dreifüßigen Jambus verfasst und mit Kreuzreimen versehen sind. Die Sprache ist einfach und „volkstümlich“. „Waldgespräch“ hat vier Strophen, die aus vier Jamben mit Paarreim bestehen. Die Schreibung der Hauptfigur der Gedichte – Lore Lay und Lorelei – weicht in beiden Fällen von der Schreibung des Lore-Lay-Felsens ab, auf dem die sagenhafte Frau ihr Haar gekämmt und viele Schiffer in den Tod gelockt haben soll.

Nun zur Interpretation der Dialoge, die beide Gedichte prägen. In Brentanos Gedicht vollzieht sich der entscheidende Dialog zwischen Lore Lay und dem Bischof, vor den sie geführt wird. Der soll über sie urteilen, um ihren verführerischen Zauber, den sie auf die Männer ausübt, zu beenden. Zunächst bittet Lore Lay, sie zum Tod auf dem Scheiterhaufen zu verurteilen, um so ihren Zauber zu beenden. Auffallend sind hier der unreine Reim „müd / sieht“ in Strophe fünf und der identische Reim „Flammen / Flammen“ in Strophe sechs. Diese „Flammen“ kehren in der nächsten Strophe als Metapher wieder. Der Bischof ist selbst schon von den „Flammen“ der Liebe umfasst. Auch hier weist eine Wiederholung auf die Heftigkeit des „Brennens“ im Bischof hin: „Mein eignes Herz schon brennt [...] / Ich müsste dann zerbrechen / Mein eigen Herz entzwei“ (Vers 28 ff.). Doch Lore Lay will sterben, es gibt nämlich noch einen Grund für diesen Wunsch: „Mein Schatz hat mich betrogen [...] / Ist von hier fortgezogen, / Fort in ein fremdes Land“ (Vers 41 ff.).

Das Ergebnis des Dialogs: Der Bischof beschließt, Lore Lay solle in ein Kloster gebracht und ein „Nönnchen werden“ (Vers 61). Unterwegs bittet Lore Lay die sie begleitenden Ritter, nochmals auf „ihren“ Felsen steigen zu dürfen, um das Schloss ihres Liebsten zu sehen. Mit den Rittern steigt sie den Felsen hinauf. In doppelter Verzweiflung, als Zauberin und Verlassene, stürzt sie sich in den Rhein. Auch hier dominieren viele Wiederholungen, welche die Gefühle von Lore Lay noch intensivieren, wie zum Beispiel Vers 71 und 73.

Der Dialog bestimmt das „Waldgespräch“ zur Gänze, erzählende Teile gibt es, im Gegensatz zu Brentano, nicht. Eichendorff verlegt die Begegnung mit Lorelei in einen Wald, ihr „Gesprächspartner“ ist ein unbenannter Mann. Er spricht die ihm noch unbekannte schöne Frau, die allein im Wald reitet, als „Braut“ an, die er „heimführen“ will (Vers 5). Deutlich verbindet sich hier das Schutzangebot mit seinem sexuellen Wunsch. Sie antwortet ihm mit einer Klage über „Trug und List“ der Männer (Vers 5) und rät ihm zu fliehen. Im nächsten Augenblick erkennt er sie: „Gott steh mir bei! / Du bist die Hexe Lorelei.“ (Vers 11 f.)

Literaturräume

Lösungen zu Maturaraum 9

Strophe vier, in der wieder Lorelei spricht, nimmt in den letzten zwei Versen die beiden Anfangsverse in einer Variation auf. War am Anfang die Frau in den Augen des Mannes die Gefährdete – „Es ist schon spät, es wird schon kalt, / Was reit’st du einsam durch den Wald?“ (Vers 1 f.) – so ist es nun der Mann. Seine Gefährdung aber ist eine endgültige, sie führt in den Tod: „Es ist schon spät, es wird schon kalt, / Kommst nimmermehr aus diesem Wald!“ (Vers 15 f.)

Die Lorelei und der Tod gehören zusammen, das ist das Finale beider Gedichte.

(661 Wörter)